

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Band: 38 (1991)
Heft: 4

Artikel: Frauen werden zum qualitativen Element
Autor: Baumann-Lerch, Sylvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kenntnisse über die Katastrophenbewältigung können nur von Vorteil sein – Frauen können sie sich beispielsweise im Zivilschutz aneignen

Frauen werden zum qualitativen Element

Frauen haben ihren Mann in Notzeiten immer gestellt. Ohne Ausbildung. Wer allerdings in Friedenszeiten lernt, wie man sich in der Not verhält – wer auf mögliche Katastrophen vorbereitet ist und wer weiss wie die verschiedenen Organisationen zusammenspielen, kann deshalb in einem Ernstfall schneller zupacken. Frauen werden im Zivilschutz auch nach der Reform willkommen sein.

Kriegsgurgeln und diejenigen welche deren Befehle auszuführen hatten, waren in der Geschichte stets Männer. Eine der wenigen Ausnahmen war die Luzernerin Katharina Peyer: Sie zog 1812 mit ihrem Mann – einem der 1700 Soldaten im Schweizerregiment, das unter Napoleon am Russlandfeldzug

Sylvia Baumann-Lerch

teilnahm – in den Krieg. Unterwegs pflegte sie dann die Verwundeten und Kranken. Die meisten Frauen sprangen zu Hause in die Bresche ihrer abkommandierten Männer: Sie sicherten ein einigermaßen normales Weiter- und Überleben, indem sie Feld und Stall besorgten; sie zogen die Kinder gross und betreuten die alten, kranken und gebrechlichen Leute. Doch ist es nicht so, dass man zwar in den langen Listen

von Helden, Kriegsführern und Regenten vergebens nach Frauennamen sucht, zwischen den Zeilen jedoch viel weiblichen Einfluss erkennt? Oft schon in der Geschichte vermochte Frauenlist und weibliche Taktik Schlimmes zu verhindern.

Letztmals waren im Zweiten Weltkrieg weitgehend die Frauen für das Aufrechterhalten von Ordnung in Haus und Gemeinwesen zuständig. Niemand zweifelt, dass sie wiederum engagiert Hand anlegen würden, wenn Not dies erforderte. Die Entwicklung der Waffensysteme, aber auch im zivilen Bereich haben allerdings dazu geführt, dass man sich heute in einem Katastrophenfall in unterirdische Räumlichkeiten zurückziehen würde. Der Zivilschutz bietet die Chance, in einem solchen Fall eine Aufgabe im Rahmen der vorbereiteten Massnahmen übernehmen zu können.

«Ja» nach Ja an der Urne

Viele Frauen sind indessen nicht bereit, sich einbinden zu lassen, freiwillig «ja» zu sagen zu Verpflichtungen, auch wenn sie gar nicht so gross sind (siehe Kasten 1). Ich selbst entschloss mich im Herbst 1981 zu einem «Ja». Diese Antwort gab ich dem Ortschef meiner Wohngemeinde, als wir uns an einem Abstimmungssonntag begegneten. Ich

Verpflichtung, Ausbildung und Dienstzeit

Frauen können ab 16 Jahren freiwillig Zivilschutzdienst leisten. Ein Beitritt hat eine (verlängerbare) Dienstverpflichtung von fünf Jahren zur Folge. Die Ausbildungszeit ist kurz. Sie erfolgt in gemischten Kursen in einem der regionalen Ausbildungszentren und besteht somit, wie bei den Männern, aus einem zweitägigen Einführungskurs «allgemeiner Teil» – wo schergewichtig Erste Hilfe und das Verhalten im Zusammenhang mit AC vermittelt wird – und einer dreitägigen fachtechnischen Ausbildung in einem der verschiedenen Dienste. Schulungskurse für höhere Funktionen dauern drei bis längstens zwölf Tage. Die Zusatzausbildung zum Schutzraumchef beispielsweise dauert fünf Tage – sie schliesst eine Übernachtungsübung in einem Schutzraum ein.

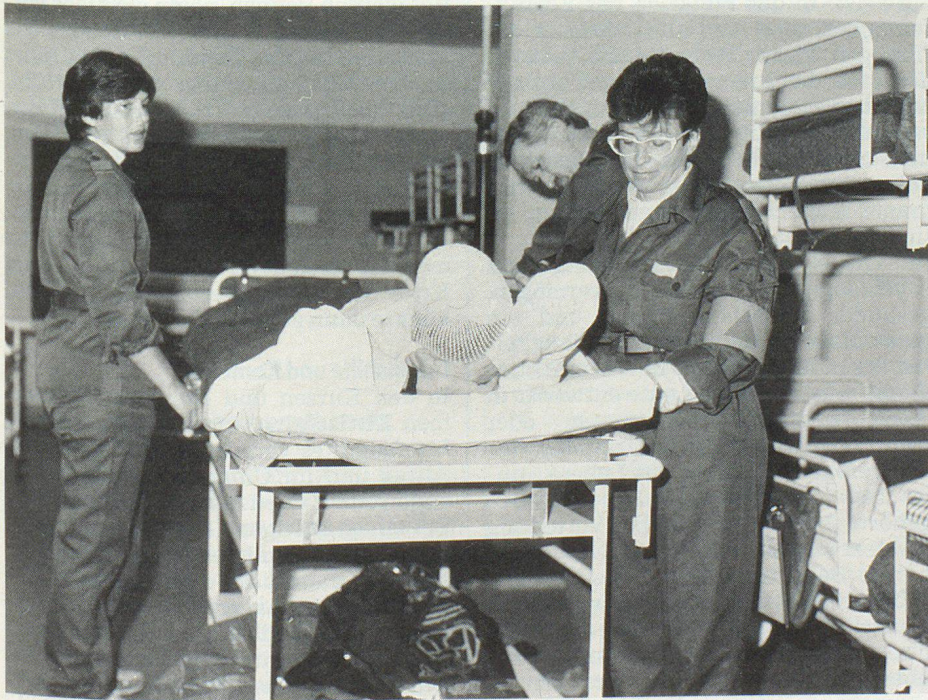
Nach der Ausbildung werden Zivilschutzdienstleistende entweder jährlich zwei Tage oder alle zwei Jahre vier Tage zu Übungen angeboten (auf Stufe Mannschaft). Die Übungen finden meistens in der Wohngemeinde statt, da die Gemeinden weitgehend für den Aufbau einer Zivilschutzorganisation zuständig sind. Interessierte Frauen können sich denn auch an die örtliche Zivilschutzstelle oder an den zuständigen Ortschef wenden.

hatte eben gerade ein «Ja» zum Verfassungsartikel «Gleichberechtigung für alle» in die Urne gelegt. Nachdem der oberste «Dorfzivilschützer» zuvor bereits zweimal versucht hatte, mich zum Mittun in der örtlichen Zivilschutz-Organisation zu bewegen und ich beidemal versprochen hatte, mir die Sache zu überlegen, schien mir die Zeit nun endgültig reif.

Möglichkeiten

Den Frauen stehen im Zivilschutz prinzipiell alle Sparten offen. Zur Auswahl stehen Übermittlungsdienst, Nachrichtendienst, Versorgungs- und Transportdienst, AC-Schutzdienst, Pionier- und Brandschutzdienst, Sanitätsdienst, Mehrzweckdienst, Schutzraumorganisation (SRO), Betriebschutzorganisation und an einzelnen Orten ein Betreuungsdienst.

In der Praxis wird sich allerdings kaum eine Frau im Pionier- und Brandschutzdienst einteilen lassen, da hier teilweise strenge körperliche Einsätze verlangt werden. Die bezüglich Entfaltung weiblicher Fähigkeiten geeigneten Dienste sind SRO und Sanität. Dem SanD gehören denn auch mehr als die Hälfte aller eingeteilten Frauen an. Sie leisten ihren Dienst vorwiegend in sanitätsdienstlichen Anlagen. In einem



Über die Hälfte der Frauen sind im Sanitätsdienst eingeteilt.

(Foto: zvg)

Frauen oft im Kader

Gemäss (noch) gültigen Richtlinien beträgt der Sollbestand an Zivilschutz-Dienstleistenden 520 000 Personen. Tatsächlich eingeteilt sind 475 000 Leute, davon 15 000 Frauen. Da rund 40 000 Männer eine Aktivdienstdispens haben, beträgt die Differenz zwischen Soll- und Istbestand, die man bisher mit Frauen abzubauen versuchte, 100 000 Personen. Wie das Armeeleitbild 95 sieht auch das Projekt «Zivilschutz 95» die Anpassung der Sollbestände an die Realität vor. Das Soll mit obligatorisch eingeteilten (sprich Männern) zu erreichen, ist ohnehin nicht möglich, da sich die altersbedingten Ein- und Austritte etwa die Waage halten.

Der Frauenanteil ist in den einzelnen Gemeinden sehr unterschiedlich. Das Engagement von Frauen hängt stark von den örtlichen Gegebenheiten und Einflüssen ab. Häufig ist ein Schneeballeffekt erkennbar: Frauen werden durch dienstleistende Frauen motiviert. Folgende Übersicht zeigt die prozentuale Verteilung der Frauen in den Zivilschutzdiensten (in Klammern ist der Anteil der dienstleistenden Männer angegeben):

Sanitätsdienst	54 % (16)
Mehrzweckdienst/Schutzraumorganisation	19 % (29)
Übermittlungsdienst	9 % (7,5)
Versorgungsdienst	5,5 % (4,5)
Nachrichtendienst	3,5 % (3,5)
Andere Dienste	9 % (39,5)

Die Frauen sind in unteren und mittleren Kaderpositionen besser vertreten als ihre männlichen Kollegen. Bereits gibt es auch etliche Frauen, die das höchst mögliche Amt, dasjenige des Ortschefs, ausfüllen. Die nachstehende Auflistung zeigt wiederum den Männeranteil in Klammern:

Mannschaft/Funktionsstufe 10	39 % (48)
Unteres Kader/Funktionsstufe 8 und 9	41 % (35)
Mittleres Kader/Funktionsstufe 6 und 7	17 % (13)
Oberes Kader/Funktionsstufe 1 bis 5	3 % (4)

Ernstfall (beispielsweise, wenn die Schutzräume bezogen werden müssten) bestünden ihre Aufgaben – je nach Ausbildung – im Pflegen und Betreuen von Kranken und Gebrechlichen oder der Behandlung Verletzter.

SRO – vor allem für Mütter

Erika C. trat dem Zivilschutz aus einem ganz besonderen Grund bei. Im Untergeschoss des Einfamilienhauses der Familie C. befindet sich ein Ge-



Die Betreuung von Leuten im Schutzraum ist eine anspruchsvolle, aber dankbare Aufgabe. (Foto: zvg)

meinschaftsschutzraum für mehrere Leute aus ihrer Siedlung. Frau C. interessierte sich deshalb einerseits für die technischen Schutzraum-Einrichtungen, und andererseits wollte sie wissen, wie man sich ein allfälliges «Leben im Bunker» vorstellt. Sie liess sich schliesslich zur Schutzraumchefin ausbilden und wurde danach in jenem Gebiet eingeteilt, der auch ihren hauseigenen Schutzraum umfasst.

Von den Frauen im Zivilschutz leistet heute jede fünfte Dienst in einer Schutzraumorganisation. Dies nicht nur, weil dieser – personell grösste – Dienst am meisten Bestandeslücken aufweist. In der Funktion des Schutzraumchefs sind vor allem Mütter am richtigen Platz: Während die meisten Einsätze die Präsenz in einer Anlage erfordern, könnten Frauen im Schutzraumdienst im Ernstfall auch die eigene Familie mitbetreuen. Die ausgebildeten Schutzraumchefs werden wenn immer möglich im eigenen Wohnquartier eingesetzt.

Im Dienst als Schutzraumchef sind psychologisches Einfühlungsvermögen, gesunder Menschenverstand und ein gutes Mass an Improvisationsfähigkeiten besonders wichtig. In einem Aktivdienst müssten diese Leute entweder in einem grösseren Schutzraum oder mehreren kleinen Schutzräumen für den geregelten Ablauf des Lebens «unter Tag» – sorgen. Zu ihren Aufgaben gehörte beispielsweise die Verteilung diverser «Ämtli» (wie Wache, Radio abhören, Belüftungsbetrieb, Reinigungsarbeiten), diverse Kontrollfunktionen (Aufteilung der Vorräte) und die Organisation einer Rotation, wenn ein vorübergehendes Verlassen der Schutzräume möglich wird. Dem Schutzraumchef obliegt es, Streitfälle zu

schlichten, bei Panik zu beruhigen, alte Leute und Kinder zu betreuen, zu trösten und bei auftretenden Problemen nach Lösungen zu suchen. Er oder sie ist Bindeglied zwischen den Behörden und der Zivilbevölkerung und würde deshalb auch zum Informationsträger.

Im Ernstfall eine Aufgabe haben...

Auch wenn nicht besondere Gründe, wie bei Erika C., für ein Mittun im Zivilschutz sprechen, ist jede freiwillig Dienst leistende Frau bald einmal von den vielen positiven Seiten überzeugt. Schliesslich ist es in allen Lebenslagen so, dass Notsituationen besser bewältigt werden können, wenn sie nicht völlig unerwartet auftreten. Schon das Mithelfen bei der Notfallplanung führt in der Regel zu einem guten Gefühl. Und, in Krisen-, Kriegs- oder Katastrophenzeiten eine Aufgabe zu haben, ist mit Bestimmtheit besser, als tatenlos herumzusitzen und verzweifelt irgendwo ausharren zu müssen. Zu wissen, was vorgekehrt ist (auch im Rahmen der Gesamtverteidigung) und zum Kreis der Informierten zu gehören, könnte dann zum Privileg werden.

Lebenshilfe und Kontakte

In den Kursen und Einsätzen bekommen Zivilschützerinnen aber auch viel Interessantes vermittelt, das später im Alltag und im Umgang mit Menschen angewendet werden kann. Ein Beispiel: Bei einem heftigen Gewitterregen baute die Lädeli- und Tea Room-Besitzerin Käthi K. Sandsäcke und anderes Material vor dem Lagerraum auf und erreichte damit, dass ihre Räumlichkeiten im Gegensatz zur danebenliegenden Post von den Wassermassen verschont blieben. «Ich bin eben im Zivilschutz», stellte die clevere Geschäfts-

frau fest, als sie wegen ihrer Geistesgegenwart bewundert wurde. In den Kursen werden auch regelmässig Brandbekämpfung- und Erste-Hilfe-Massnahmen geübt. Das Arbeiten im Team und die Konfrontation mit Führungs- und Koordinationsaufgaben fördert und stärkt bei mancher Frau das Selbstvertrauen.

Besonders attraktiv ist der direkte Bezug zum Wohnort. Viele Leute lernen dank dem Zivildienst die eigene Gemeinde, die örtliche Infrastruktur sowie die Behörden und die Mitbürger (besser) kennen. Kinder sind in der Regel kein Hindernis für ein Engagement, da während der Ausbildung und auch während Übungen meistens zuhause übernachtet wird. In vielen Gemeinden wird sogar – oft organisiert durch den Zivildienst – ein Kinderhütendienst oder ein gemeinsamer Mittagstisch angeboten.

Sold und Erwerbsausfallentschädigung

Schutzdienstleistende Frauen sind den Männern in allen Rechten gleichgestellt. Sie erhalten ebenso wie ihre männlichen Kollegen einen Sold und für besuchte Kurse, Übungen, Rappor- te usw. eine Entschädigung sowie all- fällige Kinderzulagen. Nicht Berufstätigen wird eine Minimalentschädigung ausgerichtet; im Berufsleben stehende Personen werden via Erwerbsersatz- ordnung entlohnt.

Nicht mehr Lückenbüsserinnen

Die Bestandeslücken zu stopfen, war anfänglich der wichtigste Grund, Frauen für den Zivildienst anzuwerben. Mittlerweile hat sich gezeigt, dass Frauen einen besonderen Sinn für Praktisches und einen geübten Blick für Nötiges und Wesentliches haben. Sie packen eine Sache häufig unkomplizierter an als Männer. Frauen werden deshalb auch nach der Zivildienst- reform willkommen sein. «Sie sollen die Organisation nicht mehr quantitativ, sondern qualitativ verstärken», hält man beim Bundesamt für Zivildienst fest.

«Frauenmitarbeit vermag die Effizienz und die Glaubwürdigkeit der Zivildienstorganisationen in den Gemeinden zu steigern», präzisiert Informationschef Moritz Boschung. Er erachtet das Einbringen von Frauen-Erfahrungen aus Beruf und Familie als willkommene Ergänzung.

Mit dem Slogan «Der Zivildienst ist zu wichtig, als dass man ihn den Männern allein überlassen sollte», macht der Zi-

Männer haben entschieden...

Anfang Februar fand im Bundeshaus eine zweitägige Frauensession statt. Rund 280 Schweizerinnen feierten in Bern gleich drei Geburtstage: 700 Jahre Eidgenossenschaft, 20 Jahre Frauenstimmrecht und 10 Jahre verfassungsmässige Gleichberechtigung.

In vielen Bereichen müssen die Frauen zwar noch immer um ihre Gleichstellung kämpfen. Auf der anderen Seite heben Männer gerne hervor, das «schwache Geschlecht» erfülle ja auch nicht dieselben Pflichten... Dabei wird allerdings häufig vergessen, dass 1957 der Zivildienstartikel mit einem Frauenobligatorium verworfen wurde – zu einer Zeit, als die Frauen noch nicht stimmen konnten!

vildienst der Stadt Bern auf sich aufmerksam. Hans Feuz vom städtischen Zivildienstamt umschreibt seine «Liebe zu den Frauen» wie folgt: «Wer freiwillig Dienst leistet, ist motiviert und eher bereit, Verantwortung zu tragen.»

Résumé

Les femmes également les bienvenues après 1995

Les femmes ont régulièrement pris les relais en temps de crise, lorsque les hommes étaient mobilisés au service de la patrie. C'est ce que démontre l'Histoire. Aujourd'hui pourtant un conflit militaire ou une catastrophe exigerait probablement que la population fasse un séjour dans des locaux souterrains. Le service qu'elles font à titre volontaire dans la protection civile donnerait aux femmes modernes la chance de pouvoir, en pareil cas, assumer des tâches dans le cadre des

mesures d'ores et déjà programmées. Car seul celui qui apprend en temps de paix comment l'on doit se comporter en cas d'urgence peut agir immédiatement et efficacement au moment crucial. Les femmes qui servent dans la protection civile sont mises entièrement sur un pied d'égalité avec leurs collègues masculins. Elles ont la possibilité de s'engager dans tous les secteurs de la PCi. De plus elles reçoivent une solde et une indemnité (pour perte de gain). Les services les mieux adaptés pour les femmes sont l'organisme d'abri et le service sanitaire. Plus de la moitié des femmes incorporées dans la protection civile appartiennent à ce dernier service. Les

mères surtout sont à leur juste place dans l'organisme d'abri, car elles peuvent y assister également leur propre famille dans le cas crucial.

Il y a longtemps déjà que, dans la protection civile, on a reconnu que les femmes avaient un sens particulier pour les choses pratiques et une vue exercée de ce qui est essentiel et de ce qui est nécessaire. C'est pourquoi la femme continuera à être la bienvenue après la réforme de la protection civile 95. Ainsi qu'on l'a souligné, les femmes doivent y représenter un apport de qualité. En général, les femmes sont plus motivées et plus volontiers disposées que les hommes pour assumer des responsabilités. ▀

Riassunto

Le donne sono le benvenute anche dopo il 1995

Quando gli uomini erano chiamati al servizio della patria, le donne hanno sempre saputo rimpiazzarli benissimo, come dimostra la storia. Oggi però uno scontro militare o una catastrofe comporterebbe probabilmente un soggiorno in locali sotterranei. Con il servizio volontario nella protezione civile si offre alle donne la possibilità di assolvere un compito im-

portante nell'ambito delle misure preventive. Infatti solo chi si premunisce in tempo di pace è poi in grado di comportarsi giustamente in casi di situazione grave. Le donne che prestano servizio nella protezione civile sono completamente equiparate agli uomini. A loro sono aperti tutti i settori e ricevono anche il «soldo» e l'indennità per perdita di guadagno. I servizi più adatti alle donne sono l'organismo di rifugio e il servizio sanitario. A quest'ultimo aderiscono più della metà delle donne incorporate nella protezione civile. L'organismo

di rifugio è particolarmente indicato per le madri di famiglia che, in caso di situazione grave, possono assistere anche la propria famiglia.

Nella protezione civile ci si è resi conto già da tempo che le donne hanno un particolare senso pratico e una idea giusta di ciò che è necessario ed essenziale. Perciò anche dopo la riforma della protezione civile 1995 le donne saranno sempre le benvenute, come un elemento di qualità. In genere le donne sono più motivate e pronte ad assumersi le responsabilità rispetto agli uomini. ▀